

Ginzig wahre
weder vor- noch nachgedruckte Darstellung der wirklichen
22ten
großen Versammlung

der
Spaken und anderer Vögel
in Buda-Pest.

Bei welcher die Spaken von Buda-Pest, Wien, Prag und andern fremden-
Städten zusammen kommen, und alles pfeifen, ohne sich zu geniren.

Abgelauscht von

E. Maerz.





Die zwei und zwanzigste große allgemeine Versammlung der Spazien und anderer Vögel in Buda-Pest eröffnet die Wiener Nachtigall mit folgendem Bericht:

Die Wiener Nachtigall. Unter Kanonendonner, Glockengeläute und Jubelgeschrei ist am 22. Juli um 12 Uhr Mittags der erste österreichische Reichstag durch Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Johann als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, zu Wien eröffnet worden. Der Erzherzog ging zu Fuß (in General-Uniform mit Orden bedeckt, durch die Spalier, die von Nationalgarden und Studenten gebildet wurde, aus seiner Wohnung über den Michaelerplatz gerade zur Reitschule, wo die Nationalversammlung ihre Sitzungen hält. Die ganze Generalität strotzend vor Gold, zog vor und hinter ihm. Die Musikbänder spielten das deutsche Vaterlandslied, was die Wiener ungemein erfreute, das Volk jubelte auf den Straßen. Als der Erzherzog Reichsverweser in den Saal eingetreten war, wo ein wunderherrlicher Thronhimmel mit einem geschmackvoll gearbeiteten goldenen Thronstuhl aufgestellt war, da hat das Jubelgeschrei und das Vivat-Rufen der Menge gar kein Ende nehmen wollen. Die jugendlichen Excellenz-Minister—

P e s t e r S p a z. Erlaub du mir, lieber Bruder, daß ich dich hier ein wenig unterbreche, werden denn bei euch in Wien oben die Minister noch immer mit Excellenz angeredet? — Bei uns sagt man, wenn gleich mit aller Ehrfurcht, aber doch ganz einfach nur „Herr Minister.“ — Einige gebrauchen sogar das Wort „Bürger-Minister;“ aber mir gefällt das Wort nicht, es riecht ein bißl gar zu stark nach dem Barikaden- oder Juli-Bürgerkönigthum, das der 26. Februar aus Frankreich weggeblasen hat. Jetzt erzähl weiter!

Die Wiener Nachtigall. Sämmtliche Minister also stellten sich zu beiden Seiten des Thrones, und der hochgeliebte Erzherzog las dann mit männlich kräftiger Stimme die Thronrede vor, die folgendermaßen lautete:

„Meine Herren Abgeordneten! Von Sr. Maj. unserm allergnädigsten constitutionellen Kaiser beauftragt, den constituirenden Reichstag zu eröffnen, erfülle ich hiermit die erfreuliche Pflicht und begrüße aus voller Seele

Sie, meine Herren, die Sie berufen sind, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen. (Beifall.) Die Befestigung der erworbenen Freiheit für uns und unsere Zukunft erheischt Ihr offenes, unabhängiges Zusammenwirken in der Feststellung der Verfassung. (Beifall.) Alle Nationalitäten der österr. Monarchie stehen dem Herzen Sr. Majestät gleich nahe. (Großer Beifall.) In der freien Verbrüderung derselben, in der vollen Gleichberechtigung Aller, so wie in dem innigen Verbande mit Deutschland finden alle Interessen eine feste Grundlage. (Großer Beifall.) Mit Schmerz erfüllt es das Herz Sr. Majestät, daß nicht sogleich die Fülle aller Segnungen eintreten konnte, welche freie Institutionen in weisem Gebrauche den Völkern zu sichern pflegen. Se. Majestät theilten in regem Mitgeföhle die Bedrängnisse Ihrer Völker. In Beziehung auf Ungarn und seiner Nebenländer läßt sich von dem Rechtlichkeitsgeföhle ihrer edlen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten. (Beifall.) Der Krieg in Italien ist nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der ital. Völker gerichtet, er hat den ernstesten Zweck unter vollständiger Anerkennung der Nationalität die Ehre der österr. Waffen gegenüber den ital. Mächten zu behaupten und die wichtigsten Interessen des Staates zu wahren. Nachdem die wohlwollenden Absichten, das unselige Zerwürfniß friedlich beizulegen, ohne Erfolg blieben, so wird es die Aufgabe unserer tapfern Armee (großer Beifall) sein, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen. — Die freundschaftlichen Verbindungen Oesterreichs mit allen andern Mächten sind nicht verändert worden. Das durch längere Zeit unterbrochene freundschaftliche Verhältniß zu dem Königreiche Spanien ist wieder hergestellt. (Beifall.) Durch die Folgen früherer Finanzoperationen und das Zusammentreffen außerordentlicher Ereignisse sind die finanziellen Verhältnisse des Staates in einen Zustand versetzt worden, welcher außerordentliche Maßregeln erheischt, was schon in nächster Zukunft das Ministerium veranlassen wird, die erforderlichen Entwürfe sammt allen Nachweisungen vorzulegen. In der Berufung der Volksvertretung zur eigenen Berathung der allgemeinen Interessen ruht die sicherste Gewähr der geistigen und materiellen Entwicklung Oesterreichs. (Großer Beifall.) Se. Majestät läßt Ihnen meine Herren und der ganzen Nation seinen kaiserlichen Gruß und die Versicherung seines herzlichsten Wohlwollens entbieten. (Vivats.) Der constituirende Reichstag ist eröffnet!“

P e s t e r S p a z. Was in dieser Thronrede in Beziehung auf Ungarn und seiner Nebenländer von dem Rechtsgeföhle der edelmüthigen Bevölkerung gesagt wird, können wir Ungarn uns sehr leicht vorstellen, wo das hinaus will; nun ich glaub, das Haus

Habsburg hat sich noch niemals getäuscht gesehen in der Großmuth der Magyaren —

Wiener Nachtigall. Ihr könnt euch denken, liebe Brüder, mit welcher Begeisterung diese Rede aufgenommen wurde; nur da, wo von dem schlimmen Zustand der Finanzen die Rede war, hats saure, ellenlange Gesichter gegeben und die Staatspapiere sind gleich darauf auch gefallen.

Eine Amsel aus Grätz. Dieser Zustand der Finanzen, der wirklich das Schlimmste befürchten läßt, wird sich wohl wieder bessern, sobald nur die italienischen Angelegenheiten sich freundlicher für uns gestalten werden, wozu wir die besten Aussichten haben. Täglich marschiren hier bei uns zahlreiche Truppenkörper nach Italien, und der Feldmarschall Radetzky kann schon jetzt über mehr als 80000 Mann schlagfertiger Truppen befehlen, die alle vor Begierde brennen, dem treulosen König Albert das Lederzeug anzustreichen und den vielen aufrührerischen geistlichen Herren ein wenig die Kutten auszustauben. Der Anfang dazu ist wenigstens schon gemacht. Der General Baron Welben hat die päpstlichen Truppen kurios über den Po hinüber gejagt —

Der Pester Spatz. Mich bedauert nur der arme Allige Vater in Rom; der weiß nicht, wem er Recht thun soll.

Der junge Wiener Spatz. Kummer du dich um was Anders; der heilige Vater ist gar ein feiner Fuchs, der kennt sich aus; er trägt einen italienischen (calabreser) Hut, einen französischen Frack, englische Weste, deutsche Beinkleider, russische Handschuhe, spanische Stiefel und ungarische Sporn, zum Zeichen, daß ers mit allen Nationen hält.

Pester Spatz. Unser Wiener Bruder ist schon wieder witzig.

Der junge Wiener Spatz. Das kommt daher, weil die Zeiten so schlecht sein. Aber Spaß bei Seite! Ich weiß nicht, wies noch bei uns in Wien ausschauen wird. Der Kaiser ist vom Ministerium wieder eingeladen oder gebeten worden, nach seiner alten Kaiserstadt zurückzukehren, oder so schnell als möglich einen kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter hierher zu schicken, weil der Erzherzog Johann als deutscher Reichsverweser wieder nach Frankfurt zurückkehren muß. Geschieht nun das nicht, so hat das Ministerium erklärt, daß es augenblicklich seine Stellen niederlegen wird — und was dann für eine Wäsch herauskommen kann, das zu bestimmen ist Niemand im Stand.

Ein Starl aus Prag. Wird wul nit so arg ausfallen die Schicht bei euch, Pan Landsmann, wie is e ausfallen bei uns in Hauptstadt Prag. O jesus, jesus, do gehste zu bei uns, das glaubte gar nit christliches Mensch. Der Fürst Windischgrätz hate jetzt anpappen lassen auf Strasseneck Zettel ungeheures, grusmächtiges, was hast me

Plakatl; da sagte drin, daß is e zwar aufgehoben Belagerung von untere Stadt; aber wann sullte geschehn nur mindeste Unordnung, so wirdte durch Kanonschuß lassen ausrufen Standrecht, was hast me in Soldatensprach Martialgesetz, und wirdte richten lassen nach sulchene Gesetz, wann hat me Waffen in Hand, oder baut me Barikaden. — No das is e nit schlecht! Die Swornost schneidte Sicht ellenlanges, wühlte aber immer fort, wie Maulwurf unter Erd; was is e aber gscheidtes Böhme, der schnürte Kanzl seiniges und laufte pritsch von Prag. Da hab ich hören, wie hat genommen Abschied Pan Preprapriprüscheck von Schatz seiniges Marianku: Herzallerliebstes Marianku, hate sagt, nugte Alles nix, muß me furt von Heimat, weil war me bei Swornost. Der satrazenu Deutsch der laste ausfuchn wu is e nur Winkl, Klanwinziges Loch in Prag, ob nit steckte drinn Swornost. Da is e verdammte Schicht; ale fürcht i me nit, is e Plan schun fertig; weil kann ich so gutes sprechen deutsches Sprach, ale steh ich ein als französische Sprachmaste bei gruze Herrschaft in Berlin, wu is e noch Freiheit!

Pester Spatz. Packst nit ein mit dein Berlin! dort is a schöne Freiheit, no ich dank; daß kan Tag nit wissen, wann wieder die Revolution ausbrechen wird. A so ein Stockböhme ist doch ein bligdummer Mensch.

Wiener Spatz. Wies früher in Berlin war, das könnt euch der Saphir am besten erzählen.

Dfner Stieglitz. Richtig; auf den habn wir bei dem böhmischen Geplauder ganz vergessen. Also erzähl uns jetzt weiter, wie ist's ihm denn gegangen in Berlin?

Wiener Spatz. Im Anfang ist's ihm so ziemlich gut gegangen; aber kaum hat er angefangen den Leuten recht die Wahrheit zu geigen, da war der Teirel los. Da haben sie ihm einen Prozeß um den andern an den Hals geworfen, bis es endlich dahin gekommen ist, daß man ihn drei Monate auf die Festung Spandau und in 200 Reichsthaler Kosten verurtheilt hat. Weil aber der König seine Schriften gern gelesen hat, so ist die Sach auf vieles Bitten endlich dahin ausgeglichen worden, daß die Festungsstraf in 3 Tag Stadtarrest ist verwandelt worden. Der König hat ihm jeden Tag Torten und Champagner geschickt, und ist's ihm in seinem Arrest recht gut gegangen. Aber gleich darauf hat er wieder mit der lieben Polizei zu thun bekommen; denn was sich liebt, sagt er, das neckt sich; da hat er dann eingesehen, daß es für ihn besser wär, wenn er Berlin verlassen möcht; und weil der König Ludwig von Baiern dazumal gerade die Pressfreiheit hat proclamiren lassen, so ist er nach München überstedelt. Wie er München gefunden hat, da müssen wir ihn wieder selber sprechen lassen. Als ich hinkam, sagte er, fand ich, daß die Presse frei war, aber die Schriftsteller waren eingesperrt. Man durfte über Alles schreiben, nur nichts über die äußere Politik und nichts über die innere Politik, nichts

über die heiligen Bundesstaaten, nichts über die Religion, nichts über den Staat, nichts über die Finanzen, nichts übers Militär und nichts übers Theater, sonst aber war unumschränkte Pressfreiheit. Man hatte in Baiern damals keine Censoren, aber „Gesandte,“ die Gesandten jedes Staates überwachten die Blätter, und so hatte jedes Blatt siebenunddreißig Censoren des lieben heiligen deutschen römischen Reichs.

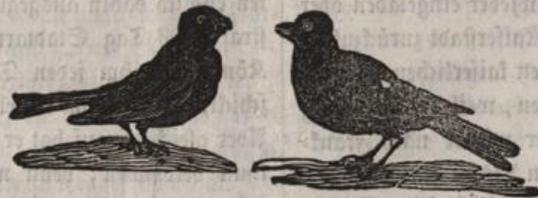
Da ewiger Frieden war, und der Frankfurter Bundsalat aus 38 Häupteln nichts zu thun hatte als Ferien auszudichten, so war das Geschäft aller anderen Gesandten, daß: den herrschenden Geist aller Länder zu censiren und ihn in Musik zu setzen, d. h. ihn durch geheime Noten an ihren Höfen abzuleiern.

In Frankfurt a. M. m. f. H. u. S., war in dieser Beziehung die große deutsche Musikschule; da komponirten die Gesandten ihre Noten; da sollte die große deutsche Nationaloper componirt werden, allein das war schwierig, eine Oper zu schreiben für 38 Solostimmen, und noch dazu für 38 Künstler, die ihr Instrument immer per Courier stimmen lassen mußten; und wenn's zur Generalprobe kam, hatte Jeder seinen Stimmschlüssel zu Haus vergessen, und da hieß es immer: „Wegen plötzlich eingetretener Ferien kann die neue National-Oper noch nicht aufgeführt werden.“

Ich sollte aber, wie gesagt, selbst bald „bairischer Abgesandter“ werden, denn bald darauf bekam ich von der Münchner Sanitäts-Polizei die Versicherung, daß eine Veränderung des Klimas mir sehr gesund wäre.

P e s t e r S p a ß. Aha, ich weiß schon, was er damit sagen will, er hat geschaut, daß er sich aus dem Staub gemacht hat, und wieder wo andershin gereist ist. Das können wir aber heut nicht abwarten; denn es ist schon ziemlich spät; auf'n S o n n t a g wird uns unser Wiener Bruder wieder was von diesen Abentheuern erzählen. Also auf Wiedersehen!

D f n e r S t i e g l i ß. Wart ein bißl! da kommt ge-



Sammlung L. A. Frankl

rad die Schwalbe von Berscheg; die soll uns die neuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatz mittheilen.

Die Schwalbe von Berscheg. Zwei ämtliche Berichte bring ich euch, liebe Brüder! den einen vom General Baron Grabowsky und den andern vom Generalen Bechtold.

Baron Grabowsky gibt einen amtlichen Bericht vom 17. Juli, daß in Futak 500 Serben von einer halben Compagnie Don Miguel, und einer Compagnie Kaiser-Husaren angegriffen, viele von ihnen niedergemetzelt wurden, und die übrigen die Flucht ergriffen haben.

Von unserer Seite ist ein Mann aus Don Miguel gefallen.

Von Seite der Rebellen sind 8 auf dem Platze geblieben, 26 gefangen, eine Fahne wurde ihnen abgenommen, und der Fahnenträger Wiffowsky erstochen.

General Bechtold meldet vom 18. Juli, daß das Treffen bei Földvár vom 14. Früh, bis 18. Nachmittag gedauert habe. Die Rebellen konnten wegen ihrer guten Lage urgesehen, bis zu den Vorposten vordringen und sie mit Kartätschenfeuer angreifen, so daß sich unsere Artillerie zurückziehen mußte.

Hierauf schritt die übrige Mannschaft in Sturmschritten vorwärts, und brachte den Haufen der Rebellen in Verwirrung.

Wir haben 10 Todte und 14 Gefangene, der Feind verlor 40—50 Mann.

In den römischen Schanzen gegen Titel, sind bei 8—9000 Mann theils Serben, theils Grenzer, und 1000 Berittene; bei Palesz stehen 6—7000, und bei Alibunar 4—5000 Mann.

Der Metropolita aus Karlowicz stellte 2000 Mann zu Pferde, mit Lanzen versehen ins Feld.

Der Feind besitzt ferner 100 Kanonen verschiedenen Kalibers.

P e s t e r S p a ß. Der Himmel stärke und beschütze die Ungarn.